

## Gottesdienst zum Suppentag 2025

*Bravox Quem me ensinou a nadar*

### **Begrüssung MH**

Seid alle ganz herzlich begrüsst zu unserem ökumenischen Gottesdienst am Suppentag 2025. Ich begrüsse besonders die, die uns heute musikalisch verwöhnen ... das ist der Bravox-Chor unter der Leitung von Paulo Madeiros und unser ref. Kirchenchor unter der Leitung von Annelies Bolt – schön seid Ihr da und schön singen wir auch miteinander.

Ich muss meine Kollegin Brigitta Schmid entschuldigen, die leider erkrankt ist – für sie ist Roland Winter da, den ich als meinen katholischen Pendant ebenfalls willkommen heisse.

**«Hunger frisst Zukunft»!** So steht es auf dem Plakat zur diesjährigen ökumenischen Kampagne. «Hunger frisst Zukunft», die Fakten dazu sind klar: Obwohl wir bei weitem genug Nahrung für alle Menschen auf diesem Planeten hätten, leidet global gesehen jeder zehnte Mensch an Hunger und ein Drittel der Weltbevölkerung ist chronisch unterernährt - das ist ein Skandal, an den wir uns leider Gottes aber schon gewöhnt haben! Wir bringen dieses Thema, genauer unsere Klage vor Gott, um mit ihm vielleicht doch zur Umkehr zu kommen ...

*Bravox und Kirchenchor Cantai o Senhor (Piano)*

### **MH /RW moderner Psalm «Mehr oder zu wenig»**

**Einerseits** Mehr Brot. Mehr Spiele. Mehr Essen. Mehr Zucker. Mehr Geld. Mehr Besitz. Mehr Macht. Mehr Kontrolle. Mehr Schönheit. Mehr Abwechslung. Mehr,

mehr, mehr von allem. Und: zu viel. Zu viel gedacht, zu viel gewollt und zu viel gemacht. Zu viel Arbeit. Zu viel Materielles und zu viel Luxus.

**Andererseits** Zu wenig Brot. Zu wenig zu essen. Zu wenig Wasser. Zu wenig Arbeit. Zu wenig Wohlstand. Zu wenig Schulen. Zu wenig Gesundheit. Zu wenig Schutz. Zu wenige Ressourcen. Zu wenig Geld. Zu wenig Land. Zu wenige Kleider. Zu wenige Medikamente. Zu wenige Entwicklungsmöglichkeiten. Zu wenig zum Leben.

**Jenseits** Unendlich viel Brot. Alles in Fülle. Immer genug zu essen. Grenzenloser Reichtum. Luxus für die ganze Welt. Ständige Abwechslung. Pure Lust und ewige Freude. Himmlischer Wohlstand. Unvergängliche Schönheit. Genuss ohne Ende. Leben ohne Tod.

**Diesseits** Nicht immer mehr für ein paar wenige, bis es zu viel ist. Sondern wenig für viele, sodass es genug hat für alle. Der Mut, sich nicht weiter am Mehr für wenige zu orientieren. Den Hunger der vielen sehen. Keine Angst haben. Glauben, dass es für alle reicht. Weniges mehr schätzen. Im Teilen aus wenig mehr werden lassen. Und sich freuen, wenn die sich nähren, die zu wenig haben. Nicht die Überfülle im Himmel. Hier auf Erden vertrauen: vom Brot des Lebens ist immer was übrig. Und danach leben.

*Kirchenchor Gib uns Weisheit, gib uns Mut (Orgel)*

### **RW Eingangsgebet**

Herr Jesus Christus, es ist doch zum Schreien: Jeder zehnte Mensch auf diesem Planeten leidet Hunger, ein Drittel ist unterernährt. Herr, erbarme Dich!

Nahrung wird im Überfluss produziert, es hätte mehr als genug für alle, doch es wird mehr weggeworfen als geteilt. Christus, erbarme Dich!

Hunger und Ungerechtigkeit lassen uns nicht kalt, wir kommen in Bewegung, denn Hunger frisst Zukunft. Herr, erbarme Dich!

*Bravox Jesus Christo*

## **RW Lesung**

Die Geschichte von der wunderbaren Brotvermehrung am See Genezareth werden die meisten kennen. Als viel zu viele Menschen Jesus gefolgt waren und am Abend versorgt werden mussten. Die Jünger bekamen es mit der Angst zu tun «schick sie doch nach Hause, sie sollen sich um sich selbst kümmern.» Doch Jesus liess sie sich niedersetzen, sie schauten, was sie dabei hatten, dankten Gott und dann teilten sie die paar Brote und die Fische, die sie gefunden hatten. Und es geschah ein Wunder – nicht nur dass alle satt wurden, sondern dass sogar noch etwas übrigblieb ...

**Schon im Ersten Testament gibt es eine ähnliche Geschichte wunderbarer Brotvermehrung, sie ist nicht so bekannt – darum hören wir sie heute: 1 Kön 17,8-16:**

Da erging das Wort des HERRN an den Propheten Elija: Mach dich auf und geh in die Stadt Sarepta - in der Nähe von Sidon - und bleib dort! Ich habe einer Witwe befohlen, dich dort zu versorgen. Elija machte sich auf und ging nach Sarepta. Als er ans Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufblas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäss ein wenig Wasser zum Trinken! Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Die Frau aber sagte: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ganz wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast! Nur mache zuerst für mich ein kleines Brot und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten; denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Dein Mehltopf wird nicht leer werden und dein Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der HERR wieder Regen auf den Erdboden sendet. Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Kind viele Tage zu essen. Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der HERR es durch den Propheten versprochen hatte.

*ALLE Wenn das Brot, das wir teilen (Orgel)*

### **MH Predigtimpuls**

«Hunger frisst Zukunft» - die Wortwahl des Slogans ist markig. Wer Hunger hat, frisst ja eigentlich nicht, aber wer Hunger hat, hat keine Zukunft. Es geht nicht nur um ein zeitweiliges Unwohlsein, sondern darum, dass Menschen an Leib und Leben bedroht sind – es geht ums nackte Überleben. Und andauernde Unterernährung hat drastische Folgen für die körperliche und geistige Entwicklung vor allem von Kindern – bedroht ist auch die nächste und übernächste Generation.

*Das Leben jedes zehnten Menschen wird vom Hunger bestimmt – unglaublich! Wer hungert, kann es sich nicht leisten, sich über seine Zukunft Gedanken zu machen, zur Schule zu gehen, eine Ausbildung zu machen oder sich sonst grosse Lebensziele zu stecken. Die alles dominierende Frage für Hungernde lautet: Wo bekomme ich heute etwas zu essen her, damit ich Morgen irgendetwas auf die Reihe bekomme? ...*

*«Hunger frisst Zukunft.»*

*Was können wir dagegen tun?* Die Not immerhin wahrnehmen, dass wir uns nicht länger gewöhnen an die ungerechte Verteilung der Ressourcen in der Welt, sondern dass wir teilen aus unserem Reichtum heraus - wenigstens ab und zu - wie heute am Suppentag.

*Mit Blick auf die Geschichte von Elia und der syrischen Witwe, steht sogar noch etwas anderes vor Augen: sie gibt nicht nur aus dem, was sie «zuviel» hat, sondern sie teilt ihr «Letztes» mit dem Gottesmann. Sie, die selbst unter Hunger litt und sich um ihr Kind kümmern muss, vertraut dem Propheten und in ihm der Fürsorge Gottes – sie teilte ihr letztes Brot mit ihm ... Und dann geschieht das Wunder – oder sagen wir es*

weniger pathetisch: dann stellt diese Frau fest, dass Mehl und Öl viel länger reicht als gedacht. *«Zukunft ist wieder möglich!»*

Wir sind oft zu ängstlich, berechnen nicht unsere Knappheit, sondern auch unsern Wohlstand – es könnte sich ja Gravierendes ändern, wenn wir nur etwas weniger haben – und verdient haben wir es ja auch, meinen wir. «Mehr abzugeben» gar «das Letzte abzugeben» – für uns ist das unvorstellbar.

*Es ficht uns gar nicht so sehr an, dass die Güter der Welt ungerecht verteilt sind und wir im reichen Norden noch davon profitieren, in der Art, wie wir mit dem globalen Süden Geschäfte machen. Ein grosses Thema ... und viele denken immer noch: «irgendwie müssen die wohl auch selber schuld sein, dass alles so schlecht läuft» und überhaupt «sind wir eigentlich für jede Not und alles verantwortlich»*

Und das ging selbst dem engsten Kreis um Jesus so, wenn wir an die Jünger am See Genezareth denken ... «was haben wir mit denen zu tun, schick sie weg, sie sollen selber sehen, wo sie etwas zu essen bekommen.»

Dass diese Haltung nicht christlich ist, muss man eigentlich nicht begründen. Auch wenn sie heute neu Konjunktur hat «me first / ich zuerst» nicht nur in den USA ... *Berufen auf unseren Gott, der ein Gott für alle Menschen ist und auf Jesus, der radikal für die Armen eingetreten ist ... berufen auf unseren Gott kann sich dieser mitleidlose Egoismus nicht.*

Wir sind, wenn wir auch nur ein wenig in seiner Nachfolge stehen wollen, nicht nur verantwortlich für unser privates Glück, für unsere Familien, unsere Gemeinde oder den Wohlstand in unserem eigenen Land. *Wir sind um Gottes Willen an unsere Schwestern und Brüder im Elend gewiesen oder wir sind keine Kirche mehr! Wir dürfen uns an den Schrei der Hungernden nicht gewöhnen: wir sind mitverantwortlich, ihren Hunger zu stillen, damit sie wieder Zukunft haben!*

Den Hunger in der Welt wenigstens mindern – das ist nicht unmöglich: Denn weltweit werden Lebensmittel im Überfluss produziert: Mehr als dreimal so viel, wie benötigt würde, um alle Menschen ausreichend zu ernähren. Und daneben fallen tagtäglich «tausende von Tonnen von Brosamen / von Brösmeli von unseren überfüllten Tischen». Massen von Lebensmitteln werden in Läden aussortiert, verderben in unseren Kühlschränken und enden sinnlos auf dem Müll. Und nicht zuletzt fressen unsere Tiere das Soja aus jenen Ländern, in denen Menschen hungern. *Könnten wir die Lebensmittel anders verteilen? Wenn der Wille da wäre – natürlich!*

Europa wird in den nächsten Jahren, nachdem das Gleichgewicht der Mächte wankt, Unsummen für Rüstung ausgeben – dafür wird wahnsinnig viel Geld locker gemacht ... Wenn uns die Zukunft der Menschen auch ausserhalb Europas so wichtig wäre wie unsere eigene Sicherheit, dann hätten wir den Hunger auf unserem Planeten ruckzuck zurückgedrängt.

Aber wir sehen es auch in der Schweiz, wo wir Geld für uns brauchen, da wird bald an der Entwicklungshilfe gespart – 250 Millionen wollte der Nationalrat in der ersten Lesung Ende 2024 kürzen – nach einer Umfrage war knapp die Hälfte der Bevölkerung dafür. Und die USA, bislang der grösste Geldgeber für weltweite Entwicklungshilfe, haben Anfang Jahr ihre Zuschüsse auf 10 % zurückgefahren. Eine Hiobsbotschaft für die Armen dieser Welt.

*Werben wenigstens wir als Kirche weiter und noch deutlicher für eine Haltung des Mitgefühls und des Teilens – nicht nur einmal im Jahr beim Suppentag, sondern auch da, wo wir in Gespräche und Diskussionen verwickelt werden ... es geht zuerst um eine Haltung, die sich noch von der Not der Armen bewegen lässt, dann kommt das Teilen fast wie von selbst!*

Ich erzähle zum Abschluss eine Begebenheit aus der vergangenen Woche. Da war ich mit Schülerinnen und Schülern in Bruggen zu Besuch in der katholischen Kirche St. Martin, die dort einen Osterweg aufgebaut haben. Und da wir ein wenig zu früh waren, standen wir noch einen Moment beim Denkmal für den Heiligen Martin, diesen römischen Offizier, der sein Schwert in der Hand hält sowie den Mantel, den er zerteilt hat, um einem frierenden Bettler die Hälfte davon abzugeben. Ich konnte es als Lehrer nicht lassen und fragte, wer die Geschichte denn kennen würde – immerhin zwei der 12 Jugendlichen kannten sie und erzählten sie den anderen.

Und die ersten Reaktionen – vielleicht könnt Ihr es Euch denken – immerhin sind sie ehrlich, auch wenn ein Pfarrer dabei ist «so blöd muss man sein», «jetzt frieren doch beide» und «wenn dann alle kommen und alle Hilfe wollen» ...

Ich hörte erst mal nur zu und dachte mir, das sind wahrscheinlich die Meinungen, die sie von Erwachsenen, vielleicht ihren Eltern oder aus den Medien gelernt haben. «Ob ich da noch gegenhalten kann? Immerhin haben sich doch unsere katholischen Geschwister dieses Denkmal hier nicht ohne Grund hingestellt, oder?»

*Und ich erzählte als Reformierter die katholische Legende zu Ende:* Über den Soldaten Martin, der sich an diesem Tag nur noch in seinen halben Mantel hüllen konnte, haben sie damals auch gelacht – ihn regelrecht verspottet, aber das hat ihn nicht bekümmert, er war überzeugt, dass er richtig gehandelt hatte.

In der folgenden Nacht – so die Legende - hatte er einen Traum. Jesus erschien ihm und auch er war in einen halben Mantel gehüllt, es war die andere Hälfte von dem Mantel, den Martin geteilt hatte. Er dankte ihm für seine Güte, seine Selbstlosigkeit und Nächstenliebe ... und sprach: Du hast mir deinen Mantel geschenkt und durch diesen Armen mir die Liebe eines echten Jüngers gezeigt.»

Ob das meine Schülerinnen und Schüler beeindruckt hat, ich weiss es nicht ... Für mich ist es eine wunderbare Geschichte, die mich schon lange begleitet, nicht nur weil ich denselben Namen trage.

*Jesus wird uns fragen «ich bin hungrig und durstig gewesen ... habt ihr mir zu essen und zu trinken gegeben? Denn, was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern – das habt ihr mir getan.» ... Gott schenke, dass wir die rechte Antwort geben können. Amen*

*Bravox und Kirchenchor Santo Santo (Piano)*

### **RW Fürbitten**

Gott, wir sehnen uns nach einer Welt, in der Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden herrschen. Wir sehnen uns nach einer Welt, in der niemand hungern muss und alle genug zum Leben haben. Wir sehnen uns nach einer Welt, in der die Würde der Menschen geachtet wird und alle Kinder eine Zukunft haben. Durch Jesus hast Du uns einen Weg in diese, Deine Welt gezeigt. Dafür danken wir Dir und bitten Dich: Schenke uns die Weisheit, den Mut und die Kraft, damit wir uns tatkräftig und zuversichtlich für diese, Deine Welt einsetzten. Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn, in der heiligen Geistkraft.

Unservater

*Kirchenchor Lass uns in deinem Namen Herr (Orgel)*

### **MH /RW Mitteilungen**

#### **Kollekte für unser Fastenopferprojekt in Nepal**

Frauen und tiefere Kasten werden in Nepal immer noch stark diskriminiert. Sie leiden auch am stärksten unter den Folgen der Klimaerwärmung, welche die Ernten und die Ernährung erschweren. Das Leben in den Bergtälern des Himalayas ist eine tägliche Herausforderung. Die Klimaerwärmung mit einerseits unregelmässigen und teils

starken Regenfällen und andererseits extremer Trockenheit verschärft die Situation weiter. Am meisten leiden Menschen darunter, die am Rande der Gesellschaft leben: Frauen, Mädchen, Landlose und tiefere Kasten wie die Dalits. Der fehlende Zugang zu Ressourcen, aber auch die steigende Inflation führen bei vielen zu Mangelernährung.

Hier setzen die Projekte der Fastenaktion an: Mit ihrer Unterstützung organisieren sich Menschen in Gruppen und können dadurch ihre Rechte effektiver einfordern. Zudem können Bäuerinnen dank neuer Anbaumethoden ihre Ernährungssicherheit verbessern und sind weniger auf teuren Importreis angewiesen.

**evtl. Rosen aus gestrigem Verkauf gegen Spende**

**Hinweis auf Suppenmittag im OZ**

**Dank an unsere Chöre**

*ALLE Bewahre uns Gott, behüte uns Gott (Orgel)*

**RW / MH Segen**

*Bravox und Kirchenchor Anunciaremos teu reino (Piano)*

---

*Bravox beim Suppenmittag im OZ Minha Vida*